

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich 1. 50
 Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 "Schweizer Frauen-Zeitung" in
 St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
 nütigen Frauenvereins.

St. Gallen.



Motto: Elets strebe zum Ganzen; — und fannst Du ein Ganzes nicht sein,
 So schliesse als williges Glied dich an dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franto einzusenden an
 die Expedition der "Schweizer Frauen-
 Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber & Co. Treuburg
 in St. Gallen.

Samstag, den 21. August.

Zum Kapitel der Kochschule.

Die Naturwissenschaften und die Lebenser-
 fahrungen leiten unsere Aufmerksamkeit auf den
 innigen Zusammenhang von Geist und Körper, die
 beide untrennbar erscheinen, so daß die einseitige
 Berücksichtigung des einen ohne den andern, in der
 Erziehung wie in der Pflege, nur ein Stückwerk
 ergeben würden.

Wir müssen unser Körperleben zu regeln ver-
 stehen, um Geist und Gemüth gesund zu erhalten,
 und um dies zu können, werden wir die Lebens-
 maschine unseres Leibes erst studiren müssen, da
 wir ohne dieses Studium gar keine Grundlage der
 Behandlung des Menschen haben.

Die Erziehung und Pflege des Kindes sowohl,
 als die Ernährung des Menschen auf jeder Alters-
 stufe und in jedem Zustande von Krankheit und
 Gesundheit ist der Obhut des Weibes in der Familie
 anvertraut, daher war es bisher eine Vernachlässigung
 in der weiblichen Bildung, ihr die genaue Kenntniß
 von dem Bau, der Entwicklung und den Verrich-
 tungen des Körpers vorzuenthalten. Der Unwissen-
 heit der Frauen in dieser Beziehung ist es also
 mitzuschreiben, daß im Allgemeinen so viele Ver-
 dauungs- und Magenkrankheiten bei Kindern und
 Erwachsenen herrschen, daß so viel geistige und
 leibliche Verriippelung und Schwächen vorkommen
 und das Berkehrteste in der Gesundheits- und
 Krankenpflege, sowie in der Ernährung überhaupt
 geschieht.

Der Letzteren kann gar nicht genug Aufmerksam-
 keit zugewandt werden. Die Magenfrage trifft nicht
 allein die Hygiene, sondern sie greift in die Wirt-
 schaftlichkeit und die socialen Verhältnisse der Völker
 ein, und wenn die Frau sich denkend mit den Gesetzen
 der Ernährung und Kochkunst beschäftigt, wirkt sie
 ebenso für das Wohlfühlen der Gesellschaft, wie der
 Gelehrte, welcher wissenschaftliche Probleme löst.

Darum ist in der weiblichen Erziehung die
 Wissenschaft von der leiblichen Natur des Menschen
 mindestens ebenso allgemein zu pflegen, wie Literatur
 und Geschichte. Unter den socialen Bewegungen der
 Neuzeit, welche in reformatorischer Weise alte Ge-
 brechen und Vorurtheile zu beseitigen suchen, müssen
 diejenigen Frauenberufsschulen unser volles Interesse
 erregen, in denen Gelegenheit geboten ist, zu lernen,
 was zur Erhaltung der Gesundheit, zur Verlänge-
 rung des Lebens beiträgt und dies ist die Kenntniß

vom Menschen, von seinen Lebensbedingungen und
 wie wir sie erfüllen.

In den gesundheitlichen Einrichtungen des Hauses
 müßten die Frauen in einsichtsvoller Weise überall
 die Oberaufsicht führen, um das Wohlfühlen der Familie
 zu sichern; dafür jedoch sollte ein wissenschaftlicher
 Unterricht sie befähigen.

Es ist dies ein Ideal, zu dessen Erreichung
 eine Kochschule die erste Stufe sein soll. Es gilt
 ja nicht allein praktisch zu lernen, wie wir durch
 Herstellung von Speisen die Freude der Tafel er-
 höhen und dem Magen das Angenehme, Schma-
 hafte, Sättigende bieten, sondern daß wir von
 einem höhern Gesichtspunkte ausgehen, und dieser
 ist, indem wir die Gesetze der Ernährung und Ge-
 sundheit studiren, uns bewußt zu werden, daß von
 der Frau als Mutter die Erhaltung der
 menschlichen Race abhängt.

Die Mutter hat den Lebenskeim des Kindes
 nicht nur zu entwickeln, sie hat das Geschlecht der
 Menschen im Kinde zu erhalten, zu ernähren, aufzu-
 ziehen, auszubilden und im Hause den Boden zu
 pflegen, auf dem die ganze Wirtschaftlichkeit eines
 Volkes Wurzel schlagen soll!

So laßt uns Frauen dieses Gebiet pflegen und
 nichts gering achten, was mit ihm zusammenhängt!
 Der weiblichen Jugend vor Allem gilt es, Lust und
 Liebe zu den Studien beizubringen, — welche sie
 am nächsten angehen.

Alles, was wir in unserem Verufe vollbringen,
 geschieht auf zweifache Weise: entweder mechanisch,
 wie wir es erlernt, von Vorbildern gesehen und
 gewohnheitsgemäß geübt haben, — oder durchdacht,
 forschend nach dem Warum, und die Erfahrungen
 benutzend, um von leitenden Grundideen aus weiter
 zu arbeiten.

Diesenjenigen, welche nur mechanisch thätig zu sein
 gewöhnt sind, werden wohl ihre Pflicht erfüllen und
 das alltäglich Wiederkehrende gut zu leisten vermögen,
 aber über das Erlernte kommen sie niemals hinaus;
 sie geben sich von dem Warum keine Rechenschaft
 und werden weder selbstständig erfinden, noch im
 Stande sein, Schwierigkeiten zu überwinden und
 dem Verderben vorzubeugen, weil sie die Ursachen
 nicht kennen.

Diese Erfahrung bezieht sich besonders auf die
 häuslichen Beschäftigungen der Frau, die, handwerks-
 mäßig geübt, unsere Thätigkeit auf niedere Stufe
 stellen und den Geist herabdrücken, während sie, von
 Intelligenz durchdrungen und von Forscherbegierde

unterstützt, mit dem Bewußtsein des Zweckes von
 weittragender Bedeutung sind und dem Weibe in
 der Wirtschaftlichkeit eine hervorragende Stellung
 geben würden.

Wir wenden dies auch auf die Kochkunst an.
 Wie unglücklich sind die jungen Frauen, die von
 der „Güte“ ihrer Köchinnen abhängen, wenn sie
 selbst diesen wichtigsten Zweig der Wirtschaft nicht
 gelernt haben; wie unselbstständig werden sie, wenn
 sie es verschmäht haben, der Kochkunst und Ernährung
 ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und gerade diese
 beiden — sollen sie ihren Zweck erfüllen — müssen
 wissenschaftlich und denkend geübt werden, da nicht
 nur das Gelingen der Speisen das Ziel ist, sondern
 die Wirkung, die sie auf den Körper hervorbringen.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Nesi hatte auf den Rath ihres fremden Gönners
 in einem Privathause ein Zimmer gemiethet, war
 aber, weil sie keine Ausweis-papiere vorweisen konnte,
 schon zweimal in den Fall gekommen, ihr Logis zu
 wechseln. Wenn auch der Fremde sie reichlich mit
 Geld versah, so konnte er doch ihre Papiere nicht
 beschaffen.

Trotzdem ökonomische Sorgen Nesi nicht bedrückten
 und sie ihren Wünschen und ihrem Vergnügen leben
 konnte, war sie doch nicht glücklich. Je mehr sie Ge-
 legenheit hatte, zu genießen, um so schwerer und
 qualvoller waren ihre einsamen Stunden, deren
 sie manche durchzukämpfen hatte. Sie wußte nicht,
 was ihr fehlte; beim Anblick eines Kindes konnte
 sie laut aufweinen oder ein verzehrender Schmerz
 schnürte ihr so gewaltig das Herz zusammen, daß
 sie glaubte, erstickend zu müssen.

In solchen Augenblicken hätte Keiner wieder die
 schöne Nesi erkannt, die durch die Unmuth ihres
 Wesens sonst stets so einnehmend und liebreizend
 erschien. Ein wildes Feuer loderte dann aus ihren
 schwarzen Augen und bittere, herbe Seelenschmerzen
 mußten es sein, die den lieblichen Mund bis zur
 Unkenntlichkeit zu verzerrten im Stande waren.

Das Geld, das ihr früher stets so begehrens-
 werth erschienen, hatte für sie, nun daselbe ihr
 ohne Mühe in den Schooß fiel, keinen Werth mehr.
 Sie konnte daselbe ja nicht mehr für ihr Kind
 verwenden. Wie süß war es doch gewesen, für das-
 selbe zu arbeiten und zu sparen!

Ihr Leichtverdientes ließ sie gerne und ohne Bedenken in die Hand eines Armen fallen, wenn ein solcher sich ihr in den Weg stellte und wenn ihr eine ärmlich gekleidete Frau begegnete, die ein Kind auf den Armen trug, so wanderte sicher der letzte Klappen aus Resi's Börse in die Hand des Weibes, ohne daß die Arme auch nur einen bittenden Blick nach der Geberin zu thun brauchte.

Auf diese Weise konnte Resi trotz der Freigebigkeit ihres Gönners nichts auf die Seite legen; sie lebte von einem Tag auf den andern, bald in übermüthiger Lust die Freuden genießend, welche durch Vermittlung des Fremden sich ihr boten; bald in stillem verborgenem Kampfe mit ihrem bessern Selbst sich beinahe aufreibend. So kam es, daß, als der Fremde eines Morgens abgereist war, sie ärmer war als diejenigen, welchen sie so oft von ihrem Ueberflusse mitgetheilt hatte. Sein Gehen betrübte sie jedoch nicht; sie hatte ja kein wärmeres Gefühl für ihn empfunden. Würde er, ohne persönliche Opfer von ihr zu fordern, ihr rechtzeitig Geld genug gegeben haben, um ihr Kind vor dem Armenhause zu schützen, so hätte sie ihn ihr Leben lang als ihren Retter, als einen Heiligen verehrt. So aber mißte sich in das Gefühl der Dankbarkeit für seine generösen Spenden eine Empfindung des Hasses, weil er ihre momentane Aufregung und schlimme Lage, weil er die Angst ihrer natürlichen Mutterliebe benützt hatte zu ihrem Falle.

Wohl hatte sie auch vorher in den Augen Derjenigen, die sie nicht näher kannten, als eine Entehrte gegolten, aber sie war sich doch bewußt, nur schwach und unklug, nie aber schlecht gewesen zu sein, und diese Selbstachtung war es, welche sie aufrecht gehalten hatte, auch in den trübsten Stunden; welche ihr Kraft gegeben, Spott und Verachtung zu tragen, wo sie wußte, diese nicht verdient zu haben. Jetzt aber war es anders. Jetzt hatte sie mit Bewußtsein, mit der Erkenntniß ihrer Handlung, ihre Ehre hingegeben. Dieser Lebensstern in dunkler Nacht, dieser innere Halt, das Bewußtsein sittlichen Wertes, war der unglücklichen Resi nun genommen. Sie hatte geglaubt, ihre Ehre zu verlieren, wenn sie im Armenhause die Pflege ihres Kindes übernehme und sie gab ihre Ehre unbedenklich dahin, um sie im Armenhause nicht verlieren zu müssen.

Gewiß hätte es für jedes weibliche Wesen schwere Ueberwindung gekostet, als verachtete Bewohnerin des Armenhauses ihre Mutter- und Bürgerpflichten erfüllen zu sollen, und nicht manche unserer Leserinnen wird über die arme Resi unbarmherzig den Stab brechen, weil sie nicht stark genug war, den Vorurtheilen zu trotzen und sich und ihr Leben den müßigen und spitzigen Zungen der ehr- und tugendhaften Klatschbasen zur Unterhaltung preis zu geben. Aber in Wahrheit wäre sie verpflichtet gewesen, ihrem bessern Selbst und ihrem Kinde auch dieses Opfer zu bringen. Keim Opfer ist zu groß, das eine Mutter für ihr Kind bringen kann. So will es die Natur; denn schon mit seiner Geburt ist das Leben der Mutter um des Kindes willen in Frage gestellt und sollte die Mutter diesen Wink des Schöpfers nicht verstehen wollen, und freiwillig thun, was die Natur mit unausweichlichem Zwang ihr zur Pflicht gemacht?

Die Begriffe von Ehre sind durch unsere unnatürlichen gesellschaftlichen Verhältnisse so verworrene und widersinnige geworden, daß es wahrlich Noth thäte, mit der Fackel der Wahrheit diesen Sumpf zu durchleuchten. So lange der richtige Begriff von Ehre unserer Jugend nicht wieder eingepflanzt und in ihr großgezogen wird, so lange werden Elend, Schlechtigkeit und Verbrechen blühen und so lange wird noch manche „unglückliche Resi“ verloren und manches Menschenleben zu Grunde gehen, das, um der Ehre willen, die Ehre opfert. — — — Ehre, welch ein dehnbarer Begriff in unserer Zeit! Hielt jener Fremde sich für ehrlos, da er mit seinem Gelde die Ehre eines armen, alleinführenden und unglücklichen Mädchens erkaufte? Oder würde er in der sogenannten guten Gesellschaft dafür gegolten haben, wenn seine Handlung ihrer Kritik unterstellt worden wäre? Wir denken kaum. Oder kennen wir sie etwa nicht auch, diese Fremden und Einheimischen, die unter der

Maske von edlen Wohlthätern sich gefühlvolle arglose Herzen Unglücklicher und Bedrängter zu Dank verpflichten in der Voraussetzung, daß der Dank ein unbegrenzter sei, dem jede andere Empfindung weichen, ja dem sogar Recht und Ehre sich unterordnen müsse? Auch diese sprechen viel von ihrer Ehre und wollen geehrt sein und bemühen sich auf jede Weise, Ehrbezeugungen einzuernten. Wohl fühlen sie, daß ihnen die innere eigentliche Ehre, die Gewißheit des eigenen Werthes, mangelt; diejenige Ehre, die sich selbst genug ist und die der Kratzfüße und des Hutzubiehens Anderer nicht bedarf. Und dennoch machen sie sich in der Gesellschaft breit und preisen ihre eigenen Wohlthaten selbst, wenn kein Anderer davon sprechen will. Wenige sind es, die solche ehrsüchtigen Scheinwohlthätern widersprechen und deren Handlungen mit dem richtigen Namen zu bezeichnen den Muth haben; doch des Unglaubens fragendes Auge tauscht zweifelnde Blicke mit feinen Gefinnungsgenossen, als wollte es sagen: „Liebt man auch Trauben vom Dornstrauch?“ Und wenn der Ehrsüchtige seinen Rücken gewendet hat, werden diese Blicke zu Worten und die Ehre des geehrt sein wollenden Wohlthäters erweist sich als nichts weiteres, denn als ein unsäthiges Kleid, das beim geringsten Anstoß zerfällt und die wahre Gestalt des Besitzers bloßlegt. Ehre — — !

(Fortsetzung folgt.)

Der Sonntag

als Grundlage von Gesundheit und Volkswohl.

(Fortsetzung.)

Wenn wir vorerst ganz absehen von der geistigen Thätigkeit und nur die einfachen Körper-Organen beobachten, so ergibt sich bald, daß wenn z. B. die Muskeln des Körpers oder die Augen lange Zeit und ohne Zwischenpausen in derselben Weise und Richtung angestrengt werden, eine Ermüdung, Abstumpfung, Abgeschlagenheit folgt, die erst nach einiger Ruhe wieder der normalen Leistungsfähigkeit Platz macht; dieß letztere aber nur dann, wenn die Anstrengung nicht zu groß und nicht zu anhaltend gewesen war, ähnlich wie ein toter Streifen Gummi oder ein Kautschouffaden, wenn er unablässig oder zu stark ausgezogen wird, schließlich seine Dehnbarkeit einbüßt, sich nicht wieder zusammenzieht, trocken und brüchig wird.

Am meisten vor allen Muskeln hat derjenige der Herzpumpe unter ruheloser Arbeit zu leiden, theils durch große Körperanstrengung ohne hinlängliche Pausen, theils durch Beschäftigungen, die zwar an und für sich weniger anstrengend sind, die aber durch anhaltend sitzende oder gebückte und geknickte Körperhaltung (am Näh- oder Schreibtische, in der Schulbank u. s. w.) oder durch anhaltend auf demselben Fleck stehend betriebene Arbeit (wie z. B. bei Wäscherinnen, Glätterinnen, vielen Fabrikarbeitern, Schriftsetzern u. s. w.) den Blutumlauf in einzelnen Theilen des Körpers und die Arbeit des Herzens erschweren, wodurch leicht Entartungen und Erweiterungen des Herzens, Kurzatmigkeit, Blutstauungen in Kopf, Hals und Lungen und schließlich Blutungen hervorgerufen werden; besonders bei schwächlichen oder noch in der Entwicklung begriffenen oder unter dem Drucke von Sorgen und Gram leidenden Menschen.

Bei gar vielen Berufsleuten kommt nun noch die Gefahr der gehinderten Athmung und Blutbereitung, meist in Form von Lungen- und Blutarmuth dazu, vorerst weil bei Näherinnen, Schneiderinnen, Schreibern und überhaupt den nach vorn gebückt und meist sitzend Arbeitenden die Ausdehnung der Brust gehemmt und dadurch die zur Bluterfrischung notwendige Einziehung gesunder Luft, und die Ausathmung verbrauchter Luft, sowie die Erneuerung der Säftemasse des Körpers beeinträchtigt wird und weil die bei mangelhafter Brustausdehnung leicht entstehende Blutstauung chronische Entzündungszustände der Lunge begünstigt.

Ein anderer, nicht weniger häufiger Grund der Lungenleiden und Blutarmuth liegt für viele Berufs-

arten, und besonders für die auf geschlossene Räume angewiesenen, in der Verunreinigung der Luft durch Gase, Dämpfe und Dünste, noch mehr aber durch die verschiedenen Staubarten, welche die Lunge reizen und dadurch häufig Katarrhe, Bluthusten und Lungenentzündung hervorrufen. Es ist deshalb die Sterblichkeit in jenen Berufsarten eine ganz außerordentlich große und die durchschnittliche Lebensdauer aller in geschlossenen Räumen arbeitenden und einer stets erneuerten und reinen Luft entbehrenden Menschen eine verhältnismäßig kürzere.

Welche Wohlthat ist für alle diese Arbeiter, mit Einschluß der Schulkinder, jede Erholungs- und Körperbewegung im Freien, vorerst einmal mitten am Tage! Es muß immer aufs Neue empfohlen werden, daß sich Näherinnen und Glätterinnen in Kundenhäusern und alle eingesperrten Handarbeiterinnen zur Pflicht machen sollten, im Laufe des Tages, z. B. nach dem Mittagessen, einen längeren Gang im Freien zur Wiederherstellung des normalen Blutumlaufes und der Athmung vorzunehmen.

Wie viel größer aber noch ist für sie Alle die Wohlthat des ganzen, aufgabenfreien Sonntags, welcher die Schäden der Woche mit ihrer verkümmerten Lungenstreuung möglichst wieder auszugleichen im Stande ist!

Es beweisen uns die genauen Beobachtungen der Physiologen, daß die Ruhe, während welcher durch die Athmung wieder Kraftvorrath angesammelt und zugleich Kraftausgabe vermindert wird, Nahrung sei, auf welche der Mensch eben so sehr ein unausstüßbares Recht hat, wie auf die Luft, welche alle lebenden Geschöpfe athmen; daß aber der angestrengt Arbeitende an jedem Arbeitstage mehr Kraft verbraucht, als er durch Nahrung und Nachtruhe wieder ersetzen kann, und daß der von Tag zu Tag ansteigende Kraftverlust am Ende der Woche so groß wird, daß dann kein Ausgleich einen Tag vollkommener Ruhe erheischt.

Wenn nun aber dieser Ersatz nicht gewährt wird, wenn der Sonntag seiner Bestimmung entfremdet, zur Arbeit verbraucht oder zu Erzeß vergeudet wird, so muß die Arbeitskraft und Widerstandsfähigkeit immer tiefer sinken und nicht nur eine Verdienstlosigkeit in noch wenig vorgerücktem Alter, sondern auch eine viel kürzere Lebensdauer die Folge sein.

Auf der andern Seite aber erhöht die Beobachtung des sonntäglichen Ruhetages nicht nur die Leistungsfähigkeit und das Aushalten in der Arbeit, sondern geradezu auch die Lebensdauer. Länger dauernde Arbeitskraft ist aber eine Hauptquelle von Wohlstand und allgemeiner Wohlfahrt, wie denn auch viele bedeutende Männer und Freunde des Volkes in ihrem hohen Alter die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß sie im Laufe ihres arbeitsreichen Lebens auf's Deutlichste die großen körperlichen und geistigen Vortheile erfahren haben, welche ihnen aus der Sonntagsfeier geflossen seien und daß sie die Nützlichkeit in ihrem hohen Alter hauptsächlich der sonntäglichen Enthaltung von jeder Arbeit zuschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes über Geflügelzucht.

(Fortsetzung.)

Das Eierlegen und die Fortpflanzung der Hühner.

Gute Hühner legen jährlich ein jedes 80—120 Eier. Bei rechter Haltung, d. h. weder zu schlecht noch zu gar reichlicher Nahrung, findet man am meisten Vortheil und legen dieselben außer der sogenannten Mauserzeit (November und Dezember) das ganze Jahr.* Bei zu guter Nahrung legen sie weniger Eier und gerne solche ohne Schale. Wenn für hinkelnde Wärme im Hühnerstall gesorgt ist,

*) Die „Mauser“ ist ein gefährlicher Zeitraum für die Vögel; es ist dies der Wechsel der Federn, deren Entwicklung dem Körper so viel Nahrungsstoffe entziehen, daß z. B. bei den Hühnern eine Eierbildung mehr stattfinden kann. Es ist also nicht allein die Kälte Schuld.

so wird das Eierlegen schon im Januar oder Februar wieder beginnen; ja es können bei guter Nahrung sogar während der Mauserzeit einige Eier per Woche erzielt werden.

Ein junges Huhn beginnt mit 10 Monaten Eier zu legen, sie sind aber noch klein und zum Ausbrüten nicht geeignet. Hat ein Huhn die Gewohnheit, seine Eier zu zerbrechen und zu fressen, so wird dasselbe abgefordert, gemästet und geschlachtet. Ein gleiches soll geschehen mit Hühnern, welche krähen wie die Hähne, denn sie legen immer kleinere Eier. Daß Hühner mit Hauben oder Federbüschen die besten Legerinnen seien, ist nicht immer richtig, sondern es sind andere Eigenschaften entscheidend, welche noch angeführt werden sollen.

Zum Bebrüten wähle man Eier von einem jährigen Huhn, welches von einem jungen Hahn gedeckt worden ist. Diese Eier dürfen nicht älter als 20 Tage, müssen klar und durchscheinend sein und dürfen nicht auf dem Wasser schwimmen. Diejenigen Eier, welche die Befruchtung des Hahnes nicht erhalten haben, eignen sich nicht zum Brüten*). In dem Neste (Legstorb) läßt man sonst nur 2 Eier liegen. Hat die Henne 15—20 Stück, eine Brutung gelegt, so hört sie gewöhnlich auf zu legen und beginnt zu brüten, indem sie auf den Eiern sitzen bleibt. Manche Hennen legen lange Zeit und viele Eier, ohne brütig zu werden, während andere einen großen Trieb dazu haben. Solche, die man nicht brüten lassen will, muß man von den Nestern entfernt halten, in einen Käfig einsperren und an einen kühlen, dunklen Ort bringen. Alte Hühner brüten mit mehr Ausdauer als junge; man wählt die stärksten, welche am meisten Federn haben und gegen Menschen und Thiere am wenigsten furchtsam sind. Sie geben die Brütezeit durch unaufhörliches Glucksen zu erkennen, ihr Gang wird unruhig, sie setzen sich auf alle Eier, welche sie antreffen; ihr Bauch wird heiß und verliert seine Federn. Alsdann gehen sie von selbst in die für sie hergerichteten Körbe.

Es existiren allerlei Verfahren bei ungleichartigen Hühnern während der Brütezeit; auch gibt es solche, welche die Eier gerne vertragen — wir können aber hier nicht alle Mittel aufzählen, sind dagegen gerne bereit, auf besondere Fragen von Hühnerbesitzern detaillirt zu antworten.

Es gibt Hausfrauen, welche nicht gerne viel Eier verlieren wollen; diese wenden zum Brüten lieber Trutzhennen an, welche dieses Geschäft ganz vortrefflich verstehen und eine größere Zahl Eier unter sich nehmen können. Ein gutes Huhn brütet mit solcher Ausdauer, daß es lieber vor Hunger stirbt, als von sich aus wegeht; man lode oder treibe es daher täglich 2—3 Mal vom Neste weg, um es zu füttern und zu erfrischen. Unterdessen entfernt man die zerbrochenen oder kalten Eier, hüte sich aber, die andern umzudrehen, denn das bejagt das Huhn schon selbst. Während der ganzen Zeit füttere man sie mit in Wasser und Wein getauchtem, gut ausgebackenem Brod. Diese Sorge für die Trutzhennen darf nicht vernachlässigt werden.

Der Ort des Brütens eignet sich an einer abgelegenen, warmen, dunkeln und ruhigen Stelle; die Eier dazu müssen sorgfältig gesammelt und an einem kühlen Plage in Federn oder feinem Heu aufbewahrt gewesen sein; denn durch Hitze leidet der Keim. Im Winter kann man einer Henne 12, im Sommer 15—18 Eier unterlegen.

Nach Verlauf von 20—22 Tagen müssen alle Küchlein auskriechen. Gegen den 21. Tag hin fängt das Junge im Ei schon an, vermittelst seines Schnabels, sich den Weg durch die Schale zu brechen. Es ist oft nöthig, daß man den Küchlein zu Hülfe kommt mit dem Oeffnen oder Zerbrechen der Schale, denn die Henne hilft dabei gewöhnlich nicht zur Befreiung aus dem Gefängniß; die Natur gebietet ihr das nicht. Die Hennen gebrauchen ihren Schnabel bei dem Brüten nur zum Umdrehen und Plagewechseln der Eier; manchmal, aber sehr selten,

kommt es allerdings vor, daß eine Henne in ungeduldiger Mutterliebe mit dem Schnabel an das Ei klopft, wobei aber das Junge leicht Schaden nehmen kann. Viele sind aber so schwach, daß sie Haut und Schale nicht durchzubrechen vermögen, so daß man zu Hülfe kommen muß, um ihr Leben zu retten.

Kleine Notizen.

Gegen langwierige Blasenleiden, welche allen andern Mitteln Trotz bieten, wendet man jetzt in England die ausschließliche Milchkur an. Süße Milch wird nach 10 bis 12-stündigem Stehen abgerahmt und davon kalt oder warm alle 2 Stunden ein halbes Weinglas voll genommen. Sie kann indeß auch in gekochtem Zustand gebraucht werden, wenn sie so besser vertragen wird. In einzelnen Fällen wird gestattet, daß der Kranke etwas Weißbrod genießen darf. Jede andere Speise ist untersagt. Viele schwere Fälle werden angeführt, die durch den ausschließlichen Milchgenuß geheilt oder gebessert worden sind. Auch in andern hartnäckigen chronischen Krankheiten wird die Milchkur in England häufig mit Erfolg angewendet.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Welche Blumen wieder aufzufrischen. Sind abgepflückte Blumen durch Vernachlässigung etwas welk geworden, so kann man sie wieder auffrischen, indem man ihre Stiele zu zwei Drittel der Länge in kochendes Wasser taucht. Hierdurch erheben sich die Blumen nach und nach; sobald sie ihre Frische wieder erlangt haben, schneidet man den Theil der Stiele, welcher im heißen Wasser gewesen, ab und stellt sodann die Blumen in eine mit frischem Wasser gefüllte Vase.

Eisen und Stahl vor dem Rosten zu bewahren. Man nehme auf eine Maas kaltes Wasser ein halbes Pfund ungelöschten Kalk, lasse diese Mischung stehen, bis der obere Theil der Flüssigkeit sich vollkommen geklärt hat. Dann gieße man diesen ab, rühre etwas Olivenöl hinzu, bis die Mischung wie dicker Rahm oder zerlassene Butter aussieht. Mit dieser reibe man die eisernen oder stählernen Gegenstände, welche aufbewahrt werden sollen, gut ein und wickle sie nachher in Papier. Ist das Einwickeln nicht zulässig, so trage man den Brei etwas stärker auf. Messer und Gabeln zc. bleiben vom Roste gänzlich verschont, wenn dieselben auf solche Weise behandelt werden.

Abgerissene Gedanken.

Glücklich Diejenigen, deren Gewissen ohne Furcht vor den Schranken ihrer Erinnerungen erscheint!

Jeder sollte sich einmal mit den Augen des Nachbarn sehen.

Größerer Dank gehört dem Dienste, der aus wohlwollenden Herzen geboten wird, als dem, den man halb gezwungen leistet.

Durch das Vergrößerungsglas betrachtet man die Vorträge Derer, die man liebt, und die Fehler Derer, die man haßt.

Einen Fehler unter einer Lüge verhehlen, heißt einen Flecken durch ein Loch erziehen.

Wir fühlen uns geehrt durch die Achtung der Großen; aber was uns selbst ehrt, das ist die Achtung der Kleinen.

Die Dienste, welche uns Andere erweisen, wissen wir viel besser nach dem Werthe zu bestimmen, die sie für uns haben, als nach dem, was sie den Andern kosten.

Das Bewußtsein, das ruhige, spricht; das Interesse aber schreit.

Bei einem Brande.

Sie schlummern friedlich in süßer Ruh,
Die Wächlerin und ihr Kind dazu;
Und nebenan, im Bettchen klein,
Schläft sanft ein größ'res Schwesterlein.

Es liegt so wohl, so lieb und lind,
Und lächelt im Schlafe, das holde Kind;
Es bietet zum Kusse sein Mündchen dar,
Sein Händchen verbirgt es im lockigen Haar.

O, sah' es die Mutter, die schlummernde, jest,
Wie hätte ihr Auge sich d'rان ergötzt;
Wie spräche sie segnend: „Gott schütze dich,
Dein kleines Brüderchen und auch mich.“

So abendlich steht sie mit frommer Bitt'
Und 's Mägdlein betet die Worte mit:
„Gott segne und schütze die lieben Meinen,
„Froh laß' er für Alle den Tag wieder scheinen.“

„Er nehme uns Alle in seine Hut
„Und schüt' uns vor Wasser und Feuersgluth;
„Er mache mich brav und gut und rein,
„Und fahr' uns einst selig zum Himmel ein!“

Doch draußen am Hause, da leckt und redt
Sich züngelndes Feuer empor und streckt
In's Fenster zur Kammer sich lachend hinein —
Gott schütze dir, Weib, deine Kinderlein!

Allmächtiger Himmel! so schreiet sie laut,
Als grell ihr die Flamme in's Antlitz schaut,
Sie rasst den Säugling in ihren Arm —
O, helfet mir retten, daß Gott erbarm!

Mit wankenden Knien entleitet sie dem Haus,
Den präselnden Gluthen, dem Schreck und Graus,
Und denkt, daß der Vater mit kräftiger Hand
Zu retten das Mägdlein bereit sich fand.

Sie sinket zu Boden, man trägt sie fort
Und bettet sie sorglich an sichern Ort.
„Mein Mägdchen, o bringst es in meine Näh',
„Daß glücklich gerettet auch dieses ich seh'!“

„Mag Alles verzehren des Feuers Wuth,
„Wir leben die Kinder, mein höchstes Gut!“
So ruft sie und horcht und schauet umher
Ob nicht in der Nähe ihr Mägdchen war'.

Indeß im Stalle bei Ruh und Bind
Vergaß der Vater sein herziges Kind.
Im Hemdchen durchleitet es die brennende Kammer
Kupf Vater und Mutter umflucht — o Jammer!

Es sinkt an der Schwelle verjaget nieder —
Unkenntlich entleitet, so fanden sie's wieder;
Von Trümmern bedeckt und von Rauch geschwärtzt —
Wer bringt es der Mutter? wer ist so beherzt?

„Er nehme uns Alle in seine Hut
„Und schüt' uns vor Wasser und Feuersgluth!“ —
So betete 's Mägdlein am Abend vorher,
Jetzt faltet es seine Händchen nicht mehr.

Nicht lächelt sein Mund mehr dem Vater zu
Und spricht ihm den Segen zur Abendruh'.
O, daß er im Stalle um Ruh und Bind
Vergaß zu retten sein herziges Kind!

Briefkasten.

Hr. L. B. B. in L. Für Ihre freundliche Anerkennung unsern besten Dank. Glauben Sie, daß solche von Herzen kommende Worte uns nicht ebenfalls sympathisch berühren? Ihre beigelegte Karte zeigt uns, daß Sie in Ihrer Stellung reichliche Gelegenheit haben, mit der That die Tendenz unsers Blattes zu unterstützen — als Mutter der Armen, als Vorbild der Untergebenen und als sorgliche Wirtschaftlerin eines wohlbestellten Haushaltes. Wo nicht nur dem Ziergarten, sondern auch dem Gemüthsbau und dem Wäsche-departement Pflege geboten wird, da muß eine richtige Hausfrau wohnen. Ihren so freundlich ausgesprochenen Wunsch werden wir natürlich gerne erfüllen. Empfangen Sie beste Grüße!

Hr. 10. Ihrem freundlichen Wunsche auf die gegebene Zeit zu entsprechen, ist uns leider unmöglich, so sehr es uns gefreut hätte, dies thun zu können. Das Vermißte werden Sie nun heute finden; ebenio werden wir es zu ermöglichen suchen. Mögessen Ihnen brieflich mitzutheilen. Wie Sie wissen, verfügen wir über sehr wenig freie Zeit, dies der Grund unseres Säumens. An etwas Anderes dürfen Sie nicht denken. Glauben Sie, man vergesse so leicht, was Einem lieb geworden ist? Inzwischen allerseit herzliche Grüße?

H. F. Durch herzlichen Gruß eine Bitte um Geduld. Etwas Schriftliches folgt nächstens.

Hr. C. B. in B. Mit Vergnügen, da wir von der Trefflichkeit der Sache überzeugt sind.

H. S. in G. Wir wünschen Ihnen den sachgemäßesten Aufschluß zu ertheilen und gewärtigen noch einen Sachbericht von kompetenter Seite, welcher hoffentlich recht bald an uns gelangen wird.

Hr. C. B. Wir dachten Sie krank; nun freut es uns sehr, daß dies nicht der Fall ist. Geschäftszüßerhäufung und Sorgen sind besser als Langeweile und ein zweckloses Dasein. Ihr freundliches Lebenszeichen bestens verdankend, entbieten wir herzlichen Gruß.

*) Die Verwendung der befruchteten und unbefruchteten Eier in der Hauswirtschaft bleibt sich gleich und ist kein Unterschied zu machen.

Conserve- oder Einmach-Gläser

mit
Britannia-Verschraubung und Gummidichtung,
dienlich zum Einmachen von Früchten und Gemüsen (als völliger Ersatz der Blechbüchsen).
Zahlreiche Verjude haben bewiesen, daß Conserve-Gläser in Gläsern schmählicher erhalten, als in Blechbüchsen, welche letztere ja immer Metalltheile an den Inhalt abgeben und gegenüber andern im Handel befindlichen Conservegläsern ist die Vorzüglichkeit der Britannia-Gläser hervorzuheben: sie sind elegant, dauerhaft und ganz bleisfrei.

Preise:
1/2 Liter Gläser mit Verschluß Fr. 1.40 per Stück.
1 " " " " " 1.80 " "
1 1/2 " " " " " 2. — " "
2 1/4 " " " " " 4. — " "
Zu haben in

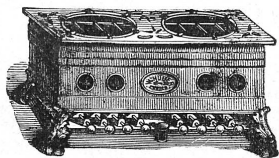
J. Weber's Bazar in St. Gallen.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue **Stärkeglanz**, der „**Schwan**“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depots:**

in St. Gallen: P. L. Zollikofer;	in Bern: J. Schifmann;
in Zürich: G. Volkart;	H. Abegg;
G. Waser;	Th. Schumperlin;
Finsler im Meiershof;	Müller & Pfähler;
	in Frauenfeld: G. Guterjohn.

Neueste Petrol-Kochapparate



in größter Auswahl, 14 Sorten, geruchlos, 1, 2 und 3 Löcher, mit Wasserschiff und Bratöfen und 1 bis 12 Flammen. Raffende **Kochgeschirre**, beste in **Gesundheits-Email**, Kupfer, Messing, eisen verzinkt und Weißblech. Feinste Auswahl von **Küchengeräthen**. — Illustrierte Preis-Courants gratis von der ersten Fabrik

W. Huber,
13 Stadthausplatz 13, Zürich.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner**, Apotheker; **C. W. Stein**, Apotheker. (O F 2682)

Kindermwagen.

In der **Kindermwagenfabrik** in **Klingnau** (Aargau) sind gegenwärtig eine größere Anzahl schöne und gute **Kindermwagen** zu verkaufen, und zwar unter dem Fabrikpreise von **20 bis 40 Fr.** und höher mit Garantie für solide Arbeit. Auf Verlangen werden photographierte Musterarten franco versandt.

Bürkli'sche Wagensfabrik, Klingnau.

Schwarze Wäsche-Beichnungs-Tinte

für Feder und für Stempel, in Gläs mit Gebrauchsanweisung, empfehlen
Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen,
Tinten- und Farben-Fabrik, St. Wangen 9.

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin

von **Grob & Hunz,**

ist eine von den Aerzten lebhaft begrüßte Erfindung.
Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kümlich in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindeswagen feinflockig gerinnen lässt — hat sich, als streng naturgemässer Milchsatz, für

Neugeborene und schwächliche Kinder

auf's Beste bewährt.

Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) **Fr. 1.**

Zu haben in den Apotheken. Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

Kindermehl

von **Grob & Ander Egg,**

ein leichtverdauliches, zuckerfreies und deshalb den kindlichen Verdauungsorganen besonders zuträgliches Präparat, eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kümlich oder condensirter Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, bloß mit Wasser zubereitet — für die Ernährung

einige Monate alter Kinder.

Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) **Fr. 1.30**, resp. **Fr. 1.10.**

Schwedische Bündholz, prima Qualität,

in Paqueten zu 10 Schachteln à 25 Cts.,
in großen Schachteln (für Haushaltungen besonders vorteilhaft) à 15
ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate**, sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Muttergasse, St. Gallen.

Pensées! Denke mein!

Die **Pensées** (*Viola tricolor maxima*), großblumige dreifarbige Veilchen oder Denkelein, Zeltengeliebter, Liebschichten, Lief- und Liebmittlerchen (auch Denkelein genannt); diese „Frühlingsblumen par excellence“, welche, im August gesät, ohne jede Deckung im Freien überwintern und dann vom frühreifen Frühling an, trotz Reif und Spätfrost, in den mannigfaltigsten Farben blühen, habe ich dieses Jahr nun in größerem Umfang gepflanzt, um möglichst allen Anforderungen gerecht zu werden. Hunderte von Zeugnissen bestätigen, daß meine **Pensée**-Sammlung in Bezug auf Farbenreichtum nichts zu wünschen übrig lasse und in dieser Beziehung unübertroffen dastehe.

500 Korn frischen Samen liefere ich franko sammt einer genauen Anleitung zur Aussaat und Kultur gegen Einzahlung von 50 Rappen in Briefmarken (oder auch gegen Nachnahme).

Bei diesem, im Verhältnis zu der Reichhaltigkeit meiner Sammlung gewiß billigen Preis, hoffe ich, es jedem Blumenfreund zu ermöglichen sein Gärtchen mit diesen lieblichen und wohlwuchsenden Blumen auszustücken. Sie verdienen wirklich, in jedem Garten ein Plätzchen zu finden und auch zwischen den Fenstern gezogen zu werden, wo sie den ganzen Winter fortblühen. Näheres hierüber in der „Anleitung“.

Ich kann jede nur wünschbare Garantie übernehmen, daß in jedem Paquet zu 50 Rappen 50 Farben (Nuancen), worunter rein weiß, tief schwarz, hell- und gold-gelb, schön roth, rein hellblau, tief azurblau, indigo, rosa, violett lila und braun, sowie alle nur denkbaren Zwischenfarben und Schattierungen, punctierte und schön gestreifte Blumen, auch vollendet einfarbige, sammtlich mit hellem Punkt, dunkelblau mit weißem Rand (Silberfaun), goldrandige, helle mit dunklem Saum u. s. w., mit 15 ganz neuen Sorten enthalten und die 500 Körner frisch und feinfähig sind. Höchlichst empfehle ich

W. Bächtold, Gärtner, in **Andelfingen** (Zürich).

Malzertrakte von Dr. H. Mander in Bern

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Mander's Malz-Extrakt**.

Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden **Fr. 1.40**

Eisen, bei Schwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten **1.50**

Zucker, bei Strophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten **1.50**

Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnschmerz, Fieber — berühmtes

Stärkungsmittel **1.90**

Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt **1.60**

Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Strophulose, Tuberkulose **1.50**

Reichig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauch **1.50**

Dr. Mander's berühmten **Malz-Zucker** und **Sonbons**, gegen Husten u. Verschleimung.

Vielfach prämiert und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Milchprodukten-Fabrik

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.

Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Fast verschenkt!

Das von der Wasserverwaltung der falliten **großen Britannia-Silberfabrik** übernommene **Küchengeräthe**, wie wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Käumung der Totalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

daher also **fast verschenkt** für nur 16 Ranten als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst geeignetes **Britannia-Silber-Speisegeräthe**

welches früher 60 Franken kostete und wird für das Wohlleben der **Wohnde**

25 Jahre garantirt

6 **Leinwand** mit vorzüglichsten **Stahlfingern**

6 **edle englische Britannia Silber-Schalen**

6 **massive Britannia Silber-Speisefässer**

6 **feinste Britannia Silber-Kaffeelöffel**

1 **schwerer Britannia Silber-Suppenköffel**

1 **massiver Britannia Silber-Wildschöpfel**

6 **fein edle Britannia Silber-Tablets**

6 **vorzügliche Messer** der **Britannia Silber**

3 **schöne massive Gierbeder**

3 **prachtvolle feine Juchterassen**

1 **vorzüglicher Pfeffer** oder **Juchterbehälter**

1 **edelste feine Sorte**

2 **effektvolle Salon-Tabletten**

2 **feine Alabaster Leuchter**

50 **Stück**

Alle hier angeführten 50 **Stück Prachtgegenstände** kosten zusammen bloß **16 Ranten**.

Bestellungen gegen **Vorkauf** (Nachnahme) oder **vorheriger Geldeinsendung** werden so lange der Vorrath reicht **effektvoll** durch die **Herren**

Blau & Kann,

General-Depot der **Britannia Silber-Fabriken**, **WIEN**.

50 Ranten von **Dankagungs- und Anerkennungsbriefen** liegen zur **öffentlichen Einsicht** in unserm Bureau auf.

Bei **Bestellungen** genügt die **Adresse:** **Blau & Kann, Wien.**

Bei **Unterzeichneter** sind diesen **Herbst** **achte, schöne und kräftige**

Italienerhühner und Hähne,

in **schwarz, weiß und gelb**, zu haben (bekannt als **vorzügliche Legehühner**).

Frau Williger, Bahnhof, **Wifon.**

Eine **bestempfohlene Tochter** aus **guter Familie**, in den **Haushalten** gründlich erzogen, welche im **Rähen** und **Bugmachen** bewandert und durch **bisherige Übung** auch **beständig** ist, einem **Lebensgefährtin** bestens vorzuziehen, sucht **besonderer Verhältnisse** halber in **entsprechender Eigenschaft** Engagement.

Zu **näherer Auskunft** ist **Unterzeichnete** gerne bereit.

Redaktion
der „**Schweizer Frauen-Zeitung**“.

Pyrophosphorjaures Eisenwasser.

sonwohl eines der **heilkraftigsten**, leicht **ertragbarsten** **Stahlwässer**, als auch ein **sehr erfrischendes**, **angenehmes Trankgetränk**, empfiehlt in **stets frischer Füllung**

die **Apothete** von **C. F. Hausmann** in **St. Gallen**.

Bei einer Damenschneiderin

könnte ein **ordentliches Mädchen** in die **Lehre** treten, welches **zugleich Gelegenheit** hätte, sich im **Lehen** und **Schreiben** zu **üben**, sowie die **französische Sprache** zu **erlernen**. Als **Entschädigung** für **Kost** u. **werden** für ein **Jahr** **Fr. 200**, für **zwei Jahre** **Fr. 350** verlangt.

Sich **gefl.** zu **wenden** an **A. H. St. Laurent** 6 an **Seme Lausanne**.

Feinstes amerikanisches Nähmaschinen-Schmieröl,

per **Flacon** à **50 Cts.**, empfiehlt
J. Finsler im **Meiershof** in **Zürich**.